



Tagung In Berlin fand am Mittwoch die erste Iran-Konferenz des Handelsblatts statt.

Thema Im Zentrum standen die Perspektiven der iranischen Wirtschaft.



Iran-Konferenz des Handelsblatts im Interconti in Berlin: Intensive Diskussion über die Möglichkeiten, sich wirtschaftlich in Iran zu engagieren.

Marc-Steffen Unger (3)

Nicole Bastian, Torsten Riecke Berlin

Das hat sich Ali Majedi auch nicht träumen lassen. Der iranische Botschafter in Deutschland trat bei der Handelsblatt-Konferenz in Berlin als Schutzpatron der internationalen Ordnung auf, die, so der Diplomat, durch den Nuklear-Deal mit der islamischen Republik im Juli 2015 erheblich gestärkt worden sei. Majedi versuchte auf diese Weise, Befürchtungen bei den rund 200 Vertretern aus Wirtschaft und Politik zu zerstreuen, der designierte US-Präsident Donald Trump könnte den Deal einfach aufkündigen und Iran wieder zurück in die Diaspora der Weltgemeinschaft katapultieren.

„Es ist noch zu früh, um die Politik Donald Trumps zu beurteilen“, sagte der Botschafter, „ich erwarte aber, dass die EU, Russland und China das Abkommen verteidigen werden.“ Trump hatte vor der Wahl das Nuklear-Abkommen als „Desaster“ kritisiert und Nachverhandlungen angekündigt. Jetzt pocht ein Vertreter Irans, jenes Landes also, das jahrelang als Pariah vom Westen gemieden wurde, auf die Einhaltung internationaler Verträge und warnt die USA, die Region in eine neue Unordnung zu stürzen.

Das Motto der Tagung „Iran: Willkommen zurück“ war zugleich der Wunsch der meisten Teilnehmer. „Wir haben jetzt die historische Chance, die positive Entwicklung in Iran weiter zu fördern“, konstatierte Volker Schlegel, langjähriger Iran-Kenner und Präsident des Forums NRW der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP). Schlegel forderte ebenso wie Thomas Blades die deutschen Unternehmen auf, in Iran stärker Präsenz zu zeigen. „Wer in Iran wettbewerbsfähig sein will, muss vor Ort sein“, sagte der Vorstandschef des deutschen Dienstleistungskonzerns. Und Schlegel plädierte ausdrücklich für mehr Joint Ventures und einen gezielten Technologieaustausch, um etwa China Paroli zu bieten.

„Iran bietet enorme Möglichkeiten“, sagte Bilfinger-Chef Blades. Allein in der Ölindustrie seien Neuinvestitionen von mindestens 130 Milliarden Dollar notwendig, um die Fördermenge weiter zu steigern. Die deutschen Exporte in die islamische Republik ließen sich langfristig von jetzt etwa 2,5 Milliarden Euro auf mehr als zehn Milliarden Euro erhöhen. Bilfinger hatte kürzlich mit anderen einen Großauftrag von rund drei Milliarden Dollar für

Iran-Konferenz

Comeback mit Hindernissen

Wirtschaft hofft auf gute Geschäfte und fürchtet Donald Trump.



Volker Schlegel, Botschafter und Staatsrat a.D.: „Wir haben jetzt die historische Chance, die positive Entwicklung in Iran weiter zu fördern.“

die Erweiterung einer Raffinerie in Isfahan eingefahren. Zuvor hatte Botschafter Majedi den Wirtschaftsvertretern sein Land schmackhaft gemacht. Iran sei das wichtigste Land in einer Region mit 400 Millionen Konsumenten. Zudem biete sein Land Europa die Möglichkeit, seine

Energieversorgung zu diversifizieren. Iran ist zusammen mit Kanada der drittgrößte Ölproduzent weltweit und auf dem globalen Gasmarkt sogar die Nummer zwei. Das Land verfüge zudem über eine gute Infrastruktur und hochqualifizierte, junge Arbeitnehmer, sagte Majedi. Unterstützung bekam der Diplomat von René Harun. Der Chef der Auslandshandelskammer in Teheran wies darauf hin, dass es die Regierung von Präsident Hassan Rohani geschafft habe, die Inflation von 45 auf nur noch rund acht Prozent zu drücken. Für 2017 werde ein Wirtschaftswachstum von bis zu sechs Prozent erwartet. „Mehr als ein Drittel der Unternehmen vor Ort bezeichnen das Geschäftsklima als gut oder sehr gut“, sagte Harun.



Der iranische Regierungsberater Tabrizi, Auslands-Resortleiterin Bastian.

Tahmaseb Mazaheri: Der iranische Top-Ökonom war einer der prominenten Teilnehmer der Handelsblatt-Veranstaltung.



Ehemaliger VDMA-Chef Reinhold Festge (l.), Handelsblatt-Redakteur Brüggmann: Plädoyer für eine Vertiefung der Kontakte auf Regierungsebene.

Nicht alle ließen sich davon überzeugen: „Es ist immer noch äußerst schwer, eine Finanzierung für ein Iran-Geschäft zu bekommen“, sagte eine Teilnehmerin und legte damit ihren Finger in die wohl größte, noch nicht verheilte Wunde des Landes. Zwar haben die meisten Länder nach dem Abschluss des Nuklear-Abkommens ihre Handelssanktionen gegen Iran sukzessive aufgehoben. Viele der von den USA verhängten Finanzsanktionen stammen jedoch noch aus der Zeit, als Iran als „Schurkenstaat“ galt, und sind immer noch in Kraft.

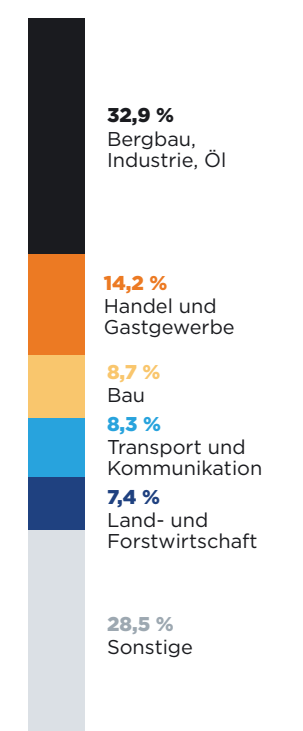
„Natürlich würden wir es begrüßen, wenn auch Banken sich wieder stärker engagieren“, sagte Majedi. Weiß er doch, dass in der Finanzierung der Schlüssel für das wirtschaftliche Comeback seines Landes liegt. Selbst wenn der kommende US-Präsident den Iran-Deal nicht aufkündigen sollte, könnte Trump den Iranern das Leben erschweren, indem er die Finanzsanktionen beibehält oder gar noch verschärft. „Die Finanzierung von Großprojekten ist nur in Ausnahmefällen möglich“, räumte Kammervorteiler Harun ein. Bilfinger-Chef Blades war nicht ganz so pessimistisch: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

Einig waren sich die Wirtschaftsvertreter, dass Iran noch einen langen Reformweg vor sich hat. Das Steuersystem sei undurchsichtig, der Rechtsstaat werde nicht immer durchgesetzt, und im Außenhandel komme es manchmal zu willkürlichen protektionistischen Maßnahmen, monierte Harun.

Umso wichtiger sei es, dass der Westen und insbesondere Deutschland den Reformweg Teherans positiv begleiten, forderte DGAP-Vertreter Schlegel: „Präsident Rohani kennt die Schwächen. Es ist deshalb wichtig, dass er auch nach den Wahlen im kommenden Jahr seinen Reformkurs fortsetzen kann.“ Deutschland müsse ihm dafür die „politische Munition liefern“. „Rohani muss politische Erfolge vorweisen. Wir dürfen ihn jetzt nicht hängen lassen“, forderte auch Reinhold Festge, der frühere Chef des Maschinenbauerverbands VDMA. Er würde sich etwa wünschen, dass Kanzlerin Merkel den iranischen Präsidenten nach Deutschland einlädt.



Irans Wirtschaft
Bruttoinlandsprodukt nach Branchen* in Prozent



HANDELSBLATT // 2014 Quelle: GTAI